



Steinbocktour Juni 2018

Tag 1

Zeitig traf ich beim Büro der Oase ein und checkte für die Steinbocktour ein. Schon bald lernte ich die ersten Mitreisenden kennen. Für alle galt erst einmal «Rucksack wägen». Mit prüfendem Blick sorgte Joachim, unser Bergwanderführer, dafür, dass niemand mit zu schwerem Gepäck in die Tour startete. Als alle bereit waren, gingen zum Busbahnhof, wo wir den Bus zur Fellhornbahn nahmen. Mit der Gondel ging es weiter hoch zur Bergstation. Von dort aus starten wir gemütlich auf einem gut begehbaren Bergweg. Dieser führte zuerst leicht

abwärts. Zur Bergstation der Kanzelwand folgte dann die erste Steigung. Nach der ersten Anstrengung des Tages hatten wir uns eine Pause verdient und genossen die Aussicht. Zudem erhielten wir noch eine Lektion «Wie schnüre ich meine Wanderschuhe». Es folgte der Abstieg zur inneren Kuhgehrenalpe, eine bewirtschaftete Alm. Hier stärkten wir uns auf der Terrasse mit Kuchen, Buttermilch oder was auch immer das Herz begehrte. Mit frischer



Energie folgten wir dem leicht ansteigenden Weg durch die grünen Wiesen. Zum Schluss des ersten Tages wurde es dann noch etwas steiniger und steiler. Alle erreichten problemlos das erste Ziel der Tour, die Fiderepasshütte. Sie liegt an der Grenze zu Österreich auf 2070 m.



Nach dem Bezug unseres Matratzenlagers, sassen wir gemütlich an unserem Tisch beisammen. Ein Teil der Gruppe nutzte dann die Gelegenheit sich zu duschen, während die anderen bis zum Nachessen sitzen blieben. Nach Suppe, Hauptspeise und Dessert waren alle satt. Rechtzeitig zur Hüttenruhe hatten alle den Weg über die Aussentreppe zu unserem Matratzenlager gefunden.

Tag 2

Den besten Schlaf hatte ich im Matratzenlager nicht gefunden. So war ich lange vor dem Klingeln des Weckers wach. Der erste Blick nach draussen verhiess leider nicht viel Gutes, es regnete und die Sicht war nicht gerade berauschend. Pünktlich trafen wir uns wieder an unserem Tisch zum Frühstück. Danach galt es noch die letzten Sachen wieder im Rucksack zu verstauen. In der Zwischenzeit hatte der Regen praktisch aufgehört, doch man sah immer noch nichts von der Bergwelt rund um die Hütte. Zur Sicherheit zogen wir die Regenhüllen über unsere Rucksäcke. Im Nebel wanderten wir zuerst abwärts zur Kühgundalpe, der tiefste Punkt unserer heutigen Etappe. Von dort aus führte unser Weg wieder bergauf zur Rossgundscharte. Nach dem Überqueren der Scharte war die grösste Anstrengung des Tages eigentlich schon geschafft. Dem leichten auf und ab des Krumbacher Höhenweges folgend erreichten wir schon kurz nach Mittag die Mindelheimer Hütte. Leider hatten uns die Wolken und der Nebel nur ganz selten einen kurzen Blick auf das Panorama erlaubt. Bei der Ankunft auf der Hütte hatten wir deshalb keine Ahnung von welchem grossartigen Bergpanorama diese umgeben ist. Wir beschlossen, erst einmal unseren Hunger zu stillen und dann je nach Wetter, den Rest des Nachmittags drinnen oder draussen zu verbringen. Nach dem Mittagessen hatte sich die Sicht leider noch immer nicht gross verbessert. So machte es keinen Sinn die Besteigung eines der umliegenden Gipfeln in Angriff zu nehmen. Stattdessen standen interessante Gespräche und Spiele auf dem Programm. Je näher die Zeit für das Nachtessen rückte, desto mehr füllte sich der Saal und der Geräuschpegel stieg. Auch die Köche der Mindelheimer Hütte verwöhnten uns mit einem 3-Gang Menü. Und siehe da, nach dem Essen schien draussen tatsächlich die Sonne. Endlich konnten wir einen Grossteil des zentralen Allgäuer Hauptkamms vom Biberkopf bis hin zu den Gipfeln der Trettach und die Mädलगabel erblicken. Joachim nutzte gleich die Gelegenheit und erklärte uns die Etappe des nächsten Tages. Diese war von einer Stelle in der Nähe der Hütte zu einem grossen Teil überschaubar. Einige der Gruppe hätten lieber nicht so genau Bescheid gewusst, schien doch der Weg ziemlich lang und mit einzelnen nicht ganz so einfachen Passagen gespickt. Zurück in der Hütte liessen wir den Abend noch gemütlich ausklingen.



Tag 3

Mehr oder weniger frisch erholt starteten wir in den dritten Tag. Nach dem Frühstück hiess es Abschied nehmen von der Mindelheimer Hütte. Bei strahlendem Sonnenschein nahmen wir die längste Tagesetappe in Angriff. Der erste Teil war ideal zum Einlaufen, denn der Weg verlief in leichtem auf und ab über Wiesen in Richtung Geisshorn. Nach und nach kamen wir in steinigere Gelände und es galt das erste Schneefeld zu durchqueren. Es handelte sich jedoch nur um ein kleineres Schneefeld in der Fläche und war problemlos passierbar. Etwas später folgte das zweite Schneefeld. Da dieses nun in steilerem Gelände lag, war die Herausforderung schon etwas grösser. Die Tritte im Schnee waren aber gut vorgespurt und man kam ohne Schwierigkeiten nach oben. Auf der Höhe angelangt wurden wir mit einer tollen

Aussicht belohnt. Und endlich liess sich auch der erste Steinbock blicken. Nach einer kurzen Pause ging es für längere Zeit leicht abwärts weiter. Auf der anderen Seite des Rappenalpals angekommen, führte unsere Route wieder bergauf in Richtung Schrofenpass. Beim Aufstieg hatten wir einzelne, etwas ausgesetzte Passagen zu bewältigen. Diese waren jedoch immer mit einem Seil, an dem man sich festhalten



konnte, gesichert. Vom felsigen Gelände wechselten wir nun ins Weidegebiet der Biberalpe, unterhalb des Biberkopfes. Und schliesslich kamen wir beim Mutzentobel an. Von oben her gesehen, sah das Wegstück durch das Tobel meiner Meinung nach schwieriger aus, als es dann war. Zuerst führte der Pfad steil abwärts. Da es trocken war, kam man aber ohne Rutschen durch. Vom Hang aus verfolgte eine Gämse gespannt unser Tun und konnte mitverfolgen, dass alle Zweibeiner heil unten ankamen. Ganz so elegant wie bei der Gämse hat es vermutlich nicht ausgesehen, aber das spielte ja auch keine Rolle. Es war aber noch nicht ganz geschafft, mussten wir doch auch wieder aus dem Tobel herauskommen. Damit dies etwas einfacher wird, besserte Joachim sogar den Weg mit einem Stein noch etwas aus. Nach dem Mutzentobel war der anspruchsvollste Teil der Etappe geschafft, doch unser Ziel



war noch ein gutes Stück entfernt. Auf den letzten 20 Minuten hinauf zur Rappenseehütte wurden die Beine langsam schwerer und das Ziel war noch immer nicht in Sicht. Erst auf den letzten Metern sieht man die Hütte. Wir bezogen rasch unser grosszügiges Zimmer. Anschliessend zog es uns alle auf die Terrasse, um die Sonne noch etwas geniessen zu können. Gemeinsam stiessen wir auf die gelungene Etappe an.

Tag 4

Beim Aufstehen bot sich uns ein wunderschöner Blick aus unserem Fenster. Im kleinen Rappensee spiegelte sich die Berglandschaft. Doch bevor es losging tankten wir beim



Frühstück noch etwas Energie. Diese konnten wir auf der zweitlängsten Etappe gut gebrauchen. Es erwarteten uns 1050m Abstieg und ebenso viele Meter Aufstieg. Als Erstes stiegen wir das gestern mühsam erklommene letzte Wegstück wieder hinunter. Immer wieder zogen einzelne Nebelschwaden umher, was tolle Bilder ergab. Doch durften wir uns nicht zu sehr davon ablenken lassen, denn der Weg forderte unsere Aufmerksamkeit.

Bei der Enzianhütte machten wir einen ersten Halt. Neue Wanderschuhe waren gesucht, denn bei einem Mitglied unserer Gruppe löste sich die Sohle von den Schuhen. Leider fehlte im Lager der Hütte die passende Grösse. Kurzerhand wurde durch Joachim das Büro der Oase kontaktiert. Dort erklärte sich ein Mitarbeiter bereit, mit dem Fahrrad Wanderschuhe zur Buchraineralpe zu bringen, wo unsere Mittagsrast geplant war. Doch zuerst galt es noch einige Höhenmeter abzustiegen. Einige Wegpassagen im Wald waren etwas nass, und es galt aufzupassen, dass man nicht ausrutschte. Schliesslich erreichten wir die Talsohle des Rappentalts, an dessen Beginn die Buchraineralpe liegt. Dort lag schon der Rucksack mit Wanderschuhen bereit. Glücklicherweise passte eines der drei Paare und unsere Gruppe blieb vorerst vollzählig. Wir genossen zusammen die Mittagsrast auf der Alp. Danach mussten wir leider erfahren, dass doch noch ein Gruppenmitglied nicht mehr mit uns weiter wandern wird. Der lange Abstieg hatte seinen Tribut gefordert und die Beine wollten nicht mehr mitmachen. Anstelle des Aufstiegs zum Waltensberger Haus sollte die Busfahrt nach Oberstdorf und eine Übernachtung im Hotel genügend Erholung bringen, um am folgenden Tag wieder zu uns zur Kemptner Hütte hochwandern zu können. Wir machten uns derweilen auf den Weg in Richtung Einödsbach. Die ehemalige Ortschaft bestand ursprünglich aus drei Häusern und einer Kapelle. Heute ist nur noch das Gasthaus ständig bewohnt. Nun ging es nur noch aufwärts. Unterwegs passierten wir eine Schneebrücke. Zur Sicherheit überquerten wir sie alle einzeln. Wir stiegen höher und höher und endlich kam das Waltensberger Haus in Sicht. Es ist die kleinste DAV-Schutzhütte in den Oberstorfer Bergen. Sie wurde 2017 nach einem Neubau wiedereröffnet. Bei unserer Ankunft waren bereits alle Fussballfans vor dem extra in der Gaststube aufgestellten Fernseher versammelt. Die Fussball-WM ging also auch in den Bergen nicht spurlos vorüber. Nach dem Ausscheiden der Deutschen wurde der Fernseher aber rasch wieder aus der Gaststube verbannt. Anstelle der Fussballer sorgten dann sogleich die Steinböcke, welche sich vor der Hütte verpflegten, für Unterhaltung. Zum Abschluss des Tages durften wir draussen auf der Terrasse einen wunderschönen Sonnenuntergang geniessen.



Tag 5

Nach einer Nacht im geräumigen und angenehm nach Holz duftendem Zimmer und dem Frühstück hiess es Abschied nehmen vom Waltenberger Haus. Unser erstes Etappenziel war die Bockkarscharte auf 2504 m. Über Geröll, felsiges Gelände und Schnee führt der Weg steil nach oben. Einzelne Passagen sind mit Seilen gesichert. Vor dem ersten grösseren Schneefeld zogen wir unsere Steighilfen über die Schuhsohlen. Diese hatten wir zu Beginn der Tour erhalten. Die Zacken der Steighilfen gaben uns im Schnee einen besseren Halt. Konzentriert machten wir einen Schritt nach dem anderen und erreichten ohne Zwischenfall die Bockkarscharte. Dort blies uns ein kalter Wind entgegen und wir machten deshalb nur einen kurzen Halt. Der Schnee begleitete uns auch nach dem höchsten Punkt noch eine Weile.



Schliesslich erreichten wir wieder etwas flacheres und schneefreies Gelände. Zeit für eine etwas längere Pause. Der Platz war gut gewählt, denn wir konnten eine ganze Gruppe von Steinböcken beobachten. Kurze Zeit später fielen die ersten Regentropfen. Da wir das schwierigste Wegstück bereits geschafft hatten war dies nicht weiter schlimm. Die Aussicht auf die Bergwelt war aufgrund des Wetters leider etwas eingeschränkt. Dafür zeigten sich immer wieder mal ein Steinbock oder ein Murmeltier. Am frühen Nachmittag erreichten wir schliesslich die Kemptner Hütte. Auch von hier wäre optional noch die Besteigung eines Gipfels möglich gewesen. Doch auch dieses Mal nahm uns der Regen die Entscheidung ab und wir blieben in der trockenen Gaststube sitzen. So blieb genügend Zeit, um etwas zu essen, unsere Mailadressen für den Austausch von Fotos zu

sammeln etc. Im Verlaufe des Nachmittags traf auch unser Gruppenmitglied, welches in Oberstdorf übernachtet hatte, auf der Hütte ein. Wir freuten uns, unseren letzten Abend vollzählig verbringen zu können. Unsere Gruppe verbrachte einen lustigen Abend, obwohl wir uns zum Teil kaum noch verstehen konnten. Denn unsere Nachbarn sorgten bisweilen für ziemlich viel Lärm. Mit einem feinen Marillenschnaps stiessen wir gemeinsam auf die gelungene Tour an.

Tag 6



etwas ausgesetzte Stellen waren wiederum mit Seilen versehen. Ansonsten war der Pfad problemlos begehbar. Nachdem wir die Brücke über den Sperrbach überquert hatten, machten wir eine kurze Pause. Ein paar Wanderer von einer anderen Gruppe wagten sich sogar ins



Am letzten Morgen begrüßte uns wieder die Sonne. Bevor wir die kürzeste Etappe unter die Füße nahmen, machten wir noch ein Gruppenfoto vor der Kemptner Hütte. Und dann ging es los. Wir wanderten durch das Sperrbachtobel hinunter in Richtung Spielmannsau. An den Stellen, wo ein Nebenarm in den Sperrbach mündete, war der Weg nass und deshalb etwas rutschig. Einige

etwas kalte Nass. Wir wanderten ohne Bad weiter bis nach Spielmannsau. Dort stand gleich ein Bus nach Oberstdorf bereit und wir mussten uns mit dem Einsteigen beeilen. Dies sorgte für ein etwas abruptes Ende unserer letzten Tagestour. Der Bus brachte uns zurück nach Oberstdorf an den Bahnhof. Vor dem Büro der Oase hiess es dann Abschied nehmen.

Es war eine tolle Woche und mir hat die Steinbocktour gefallen. Beim Schreiben des Berichtes durfte ich sie noch einmal Revue passieren lassen. Mit den vielen schönen Fotos werde ich noch ein Fotobuch gestalten. So kann ich die Tour gleich noch ein drittes Mal erleben. Man kann also nicht genug davon kriegen 😊.

